

**H. J. Engels**, Die Viereckschanze, Grabung 1974/75. Der Donnersberg, Bd. I, 1976, Hrsg. Akademie der Wissenschaften und Literatur, Mainz, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, IX, 48 Seiten, 41 Tafeln. Brosch. 38,— DM.

Der vorliegende Band ist das erste Ergebnis eines im Jahre 1974 angelaufenen Forschungsprogramms mit dem Ziel, durch systematische Untersuchungen und Planaufnahmen endlich die umfangreichen Befestigungswerke auf dem Donnersberg insgesamt zu erfassen und ihre Zeitstellung zu klären (S. VII—IX). Die Befestigung (oppidum) (insgesamt 8,2 km Wälle mit ca. 240 ha Flächeninhalt) scheint nach bisheriger Kenntnis erst in der späten Latènezeit errichtet worden zu sein (S. 1—2). Wann sie aufgegeben wurde, ist nicht sicher. Aus römischer Zeit liegen jedenfalls nur spärliche Funde vor, die auf keine größere Besiedlung hindeuten. Auch aus den historischen Quellen ist über eine Besiedlung nichts zu entnehmen, desgleichen in merowingischer Zeit. Erst im Mittelalter gibt es Nachrichten über eine erneute Besiedlung. Dazu gehören die Eremitenkapelle St. Jakob und eine Klostergründung um 1370. Später bestand hier ein Gutshof (Plan auf Taf. 5).

Das Ziel war zunächst eine Klärung der sog. Viereckschanze im östlichen Teil der Wallanlage (Taf. 1), schon lange als „Heidenkirchhof“ oder „Heidengräber“ bekannt (S. 5—6). Die umfangreichen Untersuchungen (S. 7—20), sehr sorgfältig ausgeführt und bei äußerst schwierigen Geländebedingungen (dazu zahlreiche Planaufnahmen und Schritte), ergeben nun eine Rechteckanlage mit Wall und vorgelagertem Graben von 65 m Breite und 97 m Länge. Im Innenraum ließ sich nur in der Nordostecke ein quadratischer Pfostenbau nachweisen, der wohl spätlatènezeitlich ist. Außerdem ergaben sich Spuren mittelalterlicher Bebauung, vor allem in der Mitte der südlichen Schmalseite Reste einer Toranlage, die offenbar eine spätlatènezeitliche Toranlage weitgehend zerstört hatte.

Die Zeitstellung der Anlage wird durch zahlreiche spätlatènezeitliche Keramikfunde gesichert (S. 33 ff. u. Taf. 30—31), die mittelalterlichen Bauten durch überwiegend Badorfer und Pingsdorfer Ware (Taf. 32—36), also wohl mit einem Beginn im 9. Jahrhundert. Den jüngsten Siedlungshorizont belegen Funde bemalter Bauernkeramik (Taf. 38), die wohl ins 18. und 19. Jahrhundert datiert.

Nach Befund und Anlage möchte Verf. die Viereckschanze als Kultplatz deuten, zumal verschiedene Einzelheiten mit den bisher als Kultanlagen in Süddeutschland bzw. Westeuropa nachgewiesenen Objekten übereinstimmen: Die Orientierung (NO—SW), ferner der mit ziemlicher Sicherheit an der südlichen Schmalseite anzunehmende Zugang, außerdem im unmittelbaren Umkreis auftretende Wasservorkommen, die für eine Siedlung ungünstig sind, aber auf einen Kultplatz mit Quellheiligtum hindeuten. Allerdings ist noch nicht erwiesen, ob er mit den übrigen Wallanlagen zusammenhängt, zumal eine Datierung derselben bisher nicht gesichert ist. Nach einer ersten Durchsicht der bisher bekannten Funde aus den Wallanlagen möchte Verf. diese etwas

jünger ansetzen als die Viereckschanze. Außergewöhnlich ist die Lage in einer Befestigung. Befunde dieser Art sind bisher kaum belegt. Einer Klärung der Situation auf dem Donnersberg und der Bedeutung der Wallanlagen für die Besiedlungsgeschichte des umliegenden Landes wird man wohl erst nach Durchführung weiterer umfangreicher Untersuchungen näherkommen.

Siegfried Gollub

**Monique Lesenne**, Bibliografisch repertorium van de oudheidkundige overblijfselen te Tongeren. Oudheidkundige Repertoria, Reeks A, Nr. X. Brüssel (Nationaal Centrum voor Oudheidkundige Navorsingen in België), 1975. 152 Seiten, 1 Tafel, 2 Karten, broschiert 475,— BF.

Tongern ist wohl die bedeutendste Römerstadt Belgiens. Ihre Entwicklung ist in großen Zügen bekannt, viele wichtige Funde von dort zieren nicht nur das örtliche Museum. Eine Bibliographie zu dieser Stadt ist daher äußerst nützlich, zumal die Literatur weit verstreut ist und durch Grabungen ständig anwächst. Das vorliegende Werk scheint mögliche Vollständigkeit zu erreichen, soweit ein Rez. in Trier das kontrollieren kann. (Die zusammenfassende Arbeit von W. Vanvinckenroye, Tongeren Romeinse Stad, erschien im gleichen Jahr und ist daher nicht mehr aufgenommen.)

Der erste Teil bringt eine nach Autoren alphabetisch angelegte Bibliographie seit dem 16. Jahrhundert (S. 10—52), der zweite ist nach Sachgruppen geordnet (S. 53—132). Hier folgen auf die Prähistorie die Siedlungsgeschichte (mit der ganzen Literatur zur Aduatuca-Frage), die Architektur und die Begräbnisstätten. Die anschließenden Abschnitte betreffen die Fundobjekte: Inschriften, Münzen, Stein-, Bronze- und Tonplastik, Geschirr, militärische Funde, Schmuck, Kleidung, Geräte, Mobiliar, Spielzeug.

Außer der Literatur werden hier nach Möglichkeit auch Beschreibungen und Fundortangaben gebracht, die Inschriften sind im Wortlaut wiedergegeben. Dafür ist der Leser sehr dankbar. Leider fehlen aber, wie in der Einleitung (S. 8) angekündigt, die Aufbewahrungsorte. Das ist für den ausländischen Archäologen um so bedauerlicher, als die Suche danach für ihn oft schwieriger ist als für den belgischen Autor. Dafür findet man wenigstens eine Liste der bekannten Aufbewahrungsorte (S. 139).

Den Abschluß bildet ein sehr sorgfältiger Namens-, Orts- und Sachindex, der das Buch vollkommen aufschließt (S. 140—151). Angebunden ist ein Stadtplan mit den erwähnten Straßennamen (Karte 2), der — zusammen mit einem Verzeichnis der Kataster-Nummern (S. 133—138) — nützliche Hilfen beim Aufsuchen der Fundstellen bietet. Eine Übersicht über die antike Topographie innerhalb und außerhalb der Stadtmauern gibt eine weitere Karte am Anfang des Buches (Karte 1).

So stellt die vorliegende Bibliographie nicht nur die gesamte Literatur zur Verfügung, sie hilft darüber hinaus auf alle mögliche Weise dem Leser, die gewünschten Auskünfte auch zu finden.

Wolfgang Binsfeld